

ECHO

NEUE MEDIEN



ALTE MEISTER

27.10. → 26.11.2006

SPIRIDON-NEVEN-DUMONT-PREISTRÄGER DER
KUNSTHOCHSCHULE FÜR MEDIEN KÖLN ZU GAST IM
**WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM &
FONDATION CORBOUD**

SPIRIDON-NEVEN-DUMONT-PREIS

1998 → 2006

„OH CET ECHO“ LAUTET DAS SCHÖNE PALINDROM, DAS SICH ANDRÉ THOMKINS HAT EINFALLEN LASSEN UND DAS UNS ZUM TITEL DIESER AUSSTELLUNG ANGEREGT HAT. DAS FRISCHE, KINDLICHE ERSTAUNEN DARÜBER, DASS ETWAS ZURÜCKKOMMT, GESPIEGELT UND DOCH EIGENWILLIG UND VON EIGENEM LEBEN. VON LINKS UND VON RECHTS LESBAR, VORWÄRTS UND RÜCKWÄRTS, GEWOHNT UND UNGEWOHNT.

DAS IST DIE ABSICHT DIESER AUSSTELLUNG: Neue Kunst reflektiert die alten Meister, die großartige Kunst früherer Epochen reagiert auf die Provokation durch heutige mediale Arbeiten. Was geschieht in der Berührung dieser Welten, wo entstehen Echos und wie werden diese verfremdet? Die Organisatoren waren durchdrungen von der Annahme, dass die künstliche Grenze zwischen alter und neuer Kunst eben künstlich ist. Die Reaktion der meist ja noch jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigte sie. Sie nahmen mit Begeisterung Bezug auf die einhundert bis fünfhundert Jahre alten Gemälde, deren Thematik und deren heutige museale Präsentation. Die Integration von Gegenwartskunst in Museen alter Meister hat durchaus Tradition. Wir beanspruchen dafür keine Originalität. Ein neuer Aspekt mag aber sein, dass wir das Mediale der Kunst der Preisträger auch gerne auf die etablierten Meister reflektiert sehen. Was ist Medienkunst heute, was war sie in Gotik, Renaissance, Barock, in der Romantik und im Impressionismus, um nur ein paar der bekanntesten Stilrichtungen zu nennen? Das Medium ist ja nicht Film auf der einen und Öl auf Leinwand auf der anderen Seite. Jedes Kunstwerk ist ein Medium zwischen Urheber und Betrachter, und das Museum vermittelt seinerseits zwischen der Kunst und den Besuchern. Wann wird das Medium zur Botschaft, wenn der Meister des Bartholomäus-Altars Körperlichkeit und Schatten auf einen Altar bannt, wenn die Pointillisten die Farbe zerlegen oder erst, wenn ein Videoclip in einer Kunstakademie entsteht? Wenn der Besuch der Preisträger der KHM den Blick auf Lochner, Rubens und Monet verändert, dann haben wir viel gewonnen.

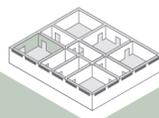
Die Tatsache, dass nunmehr zehn Preisträgerinnen und Preisträger den Spiridon-Neven-DuMont-Preis zugesprochen bekamen, war für uns ein besonderer Anlass zu dieser Kooperation und Ausstellung. Mit diesem Preis, der von dem Verleger Alfred Neven DuMont in großzügiger Weise im Gedenken an seinen verstorbenen Sohn Spiridon gestiftet wurde, werden in jedem Jahr Studierende der Kunsthochschule für Medien für besondere künstlerische Leistungen ausgezeichnet. Die Studierenden, die seit 1998 den Preis erhalten haben, sind mittlerweile längst Absolventen und haben ihre künstlerische Arbeit außerhalb der Hochschule fortgeführt und weiterentwickelt. Sie zeigen nun, wie sie sich als Künstlerin und Künstler, Filmemacherin und Filmemacher heute äußern, wie sich ihre künstlerische Arbeit weiter entwickelt hat und wie sie den Dialog mit den Werken der Alten führen wollen. Ihre Arbeiten nehmen Bezug auf die Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud – an jeweils eigenen Orten, in verschiedenen historischen und stilistischen Kontexten.

AUCH IN DIESEM JAHR KONNTE DER SPIRIDON-NEVEN-DUMONT-PREIS AN EINEN STUDIERENDEN DER KUNSTHOCHSCHULE VERGEBEN WERDEN. DIESER NEUE PREISTRÄGER WIRD IN EINER KLEINEN SONDERSCHAU IM FOYER DES MUSEUMS PRÄSENTIERT, WO ER GEWISSERMASSEN DAS EINFALLSTOR IN DEN SPANNENDEN DIALOG DER KÜNSTE BILDET.

Wir freuen uns, dass diese wunderbare Kooperation zwischen der Kunsthochschule für Medien Köln und dem Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud zustande gekommen ist. Sie zeigt, dass sich die Künste in Köln bei aller Unterschiedlichkeit viel zu sagen haben. Wir bedanken uns sehr herzlich bei den jungen Künstlerinnen und Künstlern für ihre Werke und ihr Engagement und bei den alten Meistern für ihr Verständnis und ihre Lust am Spiel. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Museum und in der Hochschule großen Dank für ihre Unterstützung, besonders Herrn Dr. Roland Krischel und Frau Dr. Saskia Reither. Ebenso herzlichen Dank den Mitgliedern der Jury des Spiridon-Neven-DuMont-Preises und deren Vorsitzendem, Prof. Dr. Siegfried Zielinski, dem Freundeskreis der Kunsthochschule für Medien für die Unterstützung und allen anderen, die am Gelingen der Ausstellung und der begleitenden Drucksachen beteiligt waren. Ganz besonderer Dank aber gilt dem Stifter des Preises, ohne dessen Engagement diese ganz besondere Auszeichnung und damit auch diese ungewöhnliche Ausstellung – dieses außergewöhnliche „ECHO“ – nicht hätte zustande kommen können.

Andreas Blühm
(Direktor des Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud)

Andreas Henrich
(Rektor der Kunsthochschule für Medien Köln)



Simon de Vlieger (Rotterdam um 1601-1653 Weesp)
Strand bei Scheveningen mit Fischverkäuferin, 1643/44

Das Motiv der großen Panoramafenster aufgreifend werden in diesem Saal niederländische Landschafts-, Tier- und Seestücke präsentiert. Mit ihrem meist niedrigen Horizont lenken diese fiktiven Fensterdurchbrüche den Blick auf bewegten Wolkenhimmel und meteorologische Phänomene wie etwa Sturm und Gewitter. An der Ausbildung des Strandbildes als eigenständiger Gattung innerhalb der holländischen Landschaftsmalerei war Simon de Vlieger maßgeblich beteiligt. Das Fischstillleben, das er – als Bild im Bild – links vorne ausbreitet, erinnert an die Herkunft aus der Darstellungstradition der „Vier Elemente“ (hier: Aqua = Wasser). Die bedrohlichen Wolkenformationen haben ambivalente Bedeutung. Sie erinnern nicht nur an die Vergänglichkeit des Menschen, sondern zugleich auch an dessen zunehmende Beherrschung der Elemente: Zur Entstehungszeit des Bildes war Holland eine bedeutende Seemacht.

2004

PHILIPP GOLDBACH WURDE DER SPIRIDON-NEVEN-DUMONT-PREIS IM JAHR 2004 VERLIEHEN.

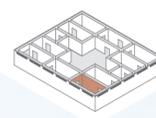
Der Wetterbericht der „Tagesschau“ im Ersten Deutschen Fernsehen ist für den Großteil der Bevölkerung eine Konstante und besitzt einen hohen Bekanntheitsgrad im kollektiven Bildgedächtnis. Er steht als Bild, wie kaum ein anderes, für einen bestimmten Sachverhalt ein. Als solches hat er nicht nur eine hohe Kontinuität als Nachrichtenformat der ARD, sondern knüpft an die lange Tradition zyklischer Jahreszeitendarstellungen der Kunst seit dem Mittelalter und der Ikonographie der Landschaftsmalerei an. Gleichzeitig verbleibt der Wetterbericht auch als moderne meteorologische Prognose im Spannungsfeld von Möglichkeit und Wirklichkeit, wahr also den Charakter des Fiktionalen mit all seinem symbolischen und allegorischen Potenzial.

Aus den Wetterberichten aller 365 Ausgaben der 20.00 Uhr „Tagesschau“ eines Jahres ergeben jeweils kurze 15 Sekunden-Sequenzen chronologisch hintereinander geschnitten, einerseits ein komprimiertes Zeitbild der Witterungsverhältnisse binnen eines Jahres in Deutschland, andererseits ein bewegtes Landschaftsbild. Auf der stets gleich bleibenden Hintergrundfolie der Karte der Bundesrepublik, wechseln lediglich die Symbole meteorologischer Ereignisse und deren Beschreibung.

Die Wetterkarte wird so ihrer konkreten orientierungs- und handlungsleitenden Funktion für einen relativ kurzen Zeitraum entzogen und als abstraktes Repräsentationssystem erfahrbar, das auf seinen Wirklichkeitsbezug befragt werden kann.

PHILIPP GOLDBACH VIER JAHRESZEITEN

LEUCHTKASTEN, 67 X 86 CM / VIDEOARBEIT, 90 MIN, 2004



PHILIPP GOLDBACH TAFELBILD UNIVERSITÄT KÖLN

(TRIPTYCHON II) LAMBDA-PRINT / DIASEC, 180 X 266 CM, 2003

Die Tafelbilder entstanden von November 2002 bis Januar 2003 an der Universität Köln. Sie dokumentieren vorgefundene Zustände von Tafeln in den Räumen des philosophischen Seminars. Mein Interesse gilt dabei nicht den auf den Tafeln jeweils dargestellten konkreten Inhalten oder Sinnzusammenhängen – im weitesten Sinne also „Bedeutungen“ – sondern der chaotischen Anbringung und Wiederauslöschung von Schrift über einen längeren Zeitraum, die deren Funktion als Bedeutungsträger zugunsten abstrakter Zeichen in einer rein malarischen Gesamtkomposition aufheben. Ausgewählt wurden daher solche Tafeln, die auf den ersten Blick „leer“ erscheinen. Erst bei genauerem Hinsehen werden einzelne einander überlagernde Worte oder Sätze in mehreren Schichten ablesbar. Sie erlauben es, die Tafeloberfläche als Momentaufnahme eines sich permanent fortschreibenden unkontrollierten Prozesses zu erfahren, in dem die füreinander blinden einzelnen Tafelanschriften wie die Spuren ihrer Auslöschung letztlich Beiträge zu einem kohärenten Gesamtbild darstellen. Auf den Tafelbildern überlagern sich, im Sinne von Erzählzeit und erzählter Zeit, zwei Zeitebenen, wenn nicht nur das Schriftbild der jeweils letzten Sitzung das der vorangegangenen ablöst, sondern ebenfalls geistesgeschichtliche Epochen außerhalb einer linearen Abfolge miteinander kollidieren.

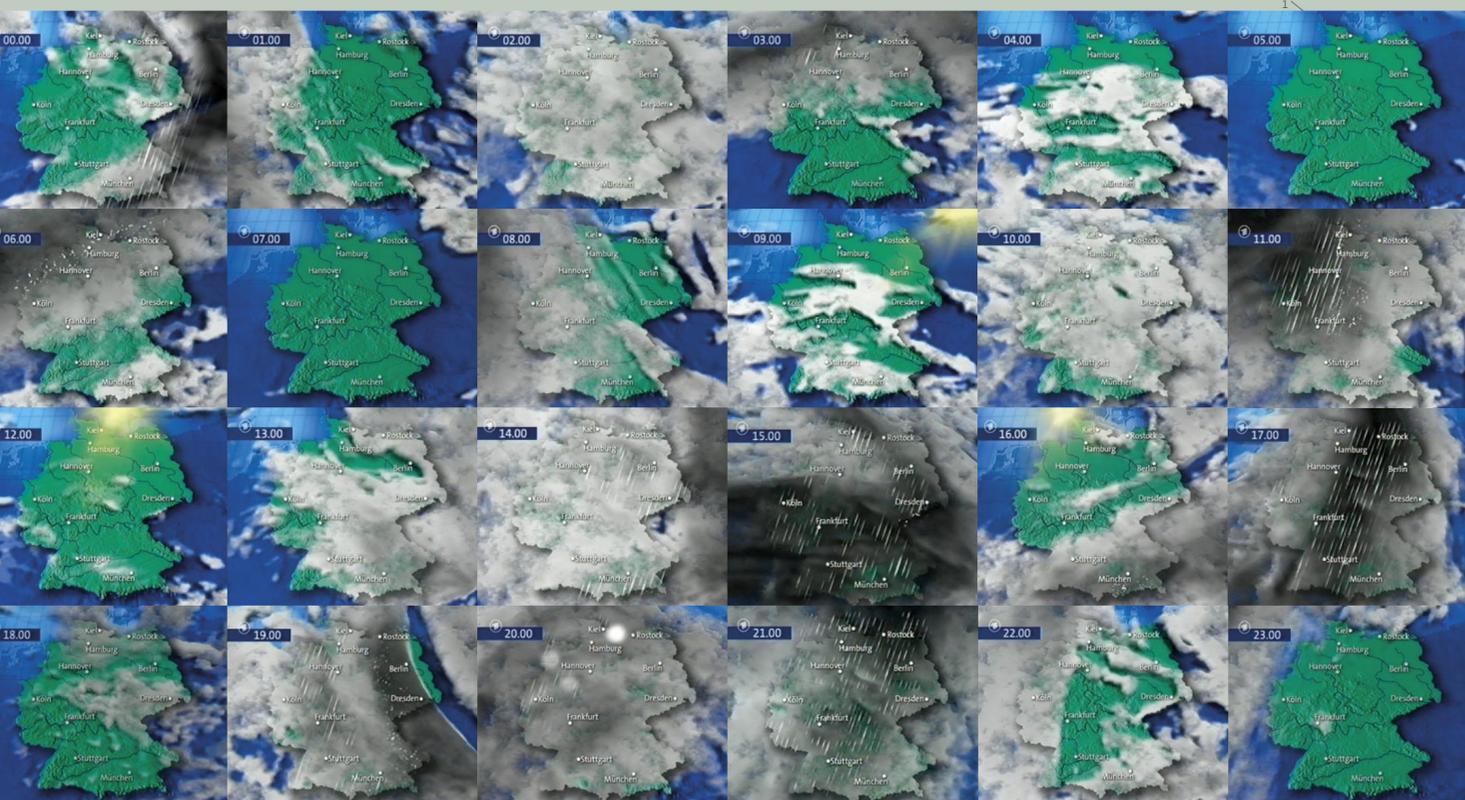
Der Aufbau der Tafeln in Analogie zum klassischen Altartafel mit Predella, Mitteltafel und beweglichem Flügelpaar (im geöffneten Zustand als Triptychon, im geschlossenen als Diptychon) unterstützt formal deren Lesart als Bildträger. In Hinsicht auf das Medium Fotografie beziehen die Tafelbilder eine vermittelnde Position zwischen den beiden Polen eines dokumentarisch-sachlichen und eines abstrakt-malerischen Ansatzes.

2
Triptychon der Serie
„Tafelbild Universität Köln“



Meister der Georgslegende (tätig in Köln um 1460)
Georgsaltar um 1460

Das mehrteilige Altarbild zählte in Spätmittelalter und früher Neuzeit zu den wichtigsten künstlerischen Aufgaben. Triptychen wurden im Rhythmus des Kirchenjahres auf- und zugeklappt. Alltags und in der Fastenzeit zeigten sie ihre oft Grau in Grau bemalten Flügelaußenseiten, an Festtagen ihr meist reich vergoldetes Inneres. In der Kunst des 20. Jahrhunderts wurde das Triptychon als bildliche Erzählform und Pathosformel aufgegriffen, etwa von Max Beckmann. Der streng hierarchische Charakter des Triptychons wie auch seine beherrschende Funktion retteten sich jedoch in einen ganz anderen Zusammenhang – als auf- und zuklappbare Tafel in Schule bzw. Universität. Mit seiner comic-artigen Bildeinteilung belehrte das Altarbild vom Meister der Georgslegende den Analphabeten über die Legende eines wichtigen Ritterheiligen. Von dort über die aufgehängbaren Schautafeln der Moritensänger bis hin zu den (schon bei Max Ernst wieder in Kunst verwandelten) Lehrmitteln zieht sich ein roter Faden, den Philipp Goldbach offenlegt.



1
24 Stunden – 1 Tag der 20.00 Uhr „Tagesschau“

AUSSTELLUNG

KONZEPT:

Andreas Blühm,
Andreas Henrich,
Roland Krischel,
Saskia Reither, Siegfried Zielinski

PRODUKTION:

Roland Krischel, Saskia Reither,
Sonja Engelhardt

TECHNIK:

Dieter Bongartz, Bruno Breuer, Michael Franke, Heinz Nink,
David Owsianik, Gregor Polecki, Kurt Rossetton

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT:

Berni Cimera, Saskia Reither, Stefan Swertz

KATALOG

HERAUSGEBER:

Kunsthochschule für Medien Köln, Der Rektor

KONZEPT UND GESTALTUNG:

Uta Kopp, Köln

GESAMTREDAKTION:

Saskia Reither

TEXTREDAKTION UND LEKTORAT:

Sonja Engelhardt, Saskia Reither

MUSEUMSFOTOGRAFIE:

Steff Adams, Köln

TEXTE ZU DEN KUNSTWERKEN IM

WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM & FONDATION CORBOUD:

Roland Krischel

FONT:

„Wedding“, Andrea Tinnes, Berlin

GESAMTHERSTELLUNG:

Druckerei Locher, Köln

© 2006 bei der KHM, den AutorInnen
und den KünstlerInnen

Kunsthochschule für Medien Köln

Peter-Welter-Platz 2

50676 Köln

Tel.: 0221-20189-0

Fax.: 0221-20189-17

www.khm.de

